
Fünftes Kapitel.

Das israelitische Reich zerfällt in zwei Staaten, die theils unter sich, theils mit den Königen von Syrien, beständig in Handel verwickelt sind.

Die Aegypter und alle Staaten in Vorderasien mußten sich allmählig unter das Joch der oberasiatischen Eroberer schmiegen. Lange spielte der assyrische Monarch wieder die erste Rolle. Alle die übrigen Könige dieser Gegend zitterten vor ihm. In der Folge aber bekamen auch Babylon und Medien eigene Beherrscher, und von eben diesen wurde das assyrische Reich vernichtet. So wechseln die Schicksale der Staaten wie der einzelnen Menschen!

Das israelitische Reich hatten bereits die Assyrer zerstört, und das judäische wurde eine

eine Beute der Babylonier. Das traurige Schicksal dieser beyden Staaten fällt nur so lange auf, als man mit dem Charakter der Nation, und der Denkart ihrer Beherrscher, noch nicht recht bekannt ist. Ihre Geschichte ist ein Gewebe von lauter Empörungen, Königmorden, Zwischenrechen, und Kriegen mit Nachbarn; von lauter, zum Theil glücklichen Bemühungen, die Jehovasreligion ganz zu unterdrücken. Hierzu kam, daß schon die Trennung in zwey Staaten, zwischen welchen gegenseitige Eifersucht und Feindschaft herrschte, die Macht der Hebräer außerordentlich schwächte; daß mächtige, eroberungsfüchtige Nachbarn diese Umstände, so wie das höchst unkluge Benehmen der Regenten, sorgfältig zu benutzen wußten.

Das israelitische Reich, welches Zerobeam (975) stiftete, entlehnte in der Folge seinen Nahmen von der nachmahligen Residenzstadt Samaria; das andre, dessen Residenz Jerusalem blieb, hieß das Reich von Juda. Zerobeam wollte seine Unterthanen von aller Verbindung mit Juda entfernen. Als Anbeter des Jehova mußten sie aber von einer

Galletti Weltg. 11 Th.

N

Zeit

Zeit zur andern dem feyerlichen Gottesdienste bey dem Tempel zu Jerusalem beywohnen. Alsdenn konnten sie leicht verleitet werden, unter die Herrschaft des Rehabeams, des Sohnes Salomo's, zurückzukehren. Zerobeam beschloß daher, ihnen neue Gegenstände der Verehrung zu geben. Dieß waren zwey goldne Rinder (Nachahmungen der ägyptischen Apisbilder) die er an den beyden entferntesten Gränzen seines Reichs aufstellte. Unter ihnen sollte eigentlich noch immer Jehova verehrt werden; aber bald dachten die opfernden Israeliten mehr an die Bilder, als an den Jehova. Zerobeam baute nun auch auf mehreren Anhöhen Altäre und Tempel; er führte, um den Umgang mit den Leviten zu vermeiden, und den neuen Gottesdienst mit Dienern zu versehen, einen neuen Priesterstand ein. Anfangs ließen viele Israeliten, besonders die Priester und Leviten, die sich nicht entschließen konnten, die Jehovasreligion mit dem neuen Glauben zu vertauschen, zu den Unterthanen des Rehabeams über, und die Zahl derselben wurde dadurch ansehnlich vermehrt. Aber auch im Staate des Rehabeams wurde die Abgötterey bald herr-

herrschend. Rehabeam ließ sich durch die Ehrwürdigkeit des Jehovengottesdienstes zu Jerusalem nicht abhalten, zur heydnischen Religion überzugehen. So wenig war jener für die äusserst sinnlichen Hebräer befriedigend! Sie wollten die Gegenstände ihrer Verehrung deutlicher abgebildet haben. Sodann legte ihnen ihre Nationalreligion zu viele Fesseln an. Ihre Nachbarn durften sich bey ihrem Volksglauben in Ansehung sinnlicher Vergnügungen nicht so vielen Zwang anthun. Wie bald konnte daher der Umgang mit denselben die Hebräer zur Nachahmung reizen. Unter den 18 Gemahlinnen und 60 Weyschläferinnen, die sich in Rehabeams Harem befanden, mochte auch manches ausländische Mädchen seyn, und Rehabeam mochte mit seinem Vater Salomo einerley Schicksal haben.

Jerobeam, der König von Israel, hatte aber noch einen besondern Grund, warum er den ägyptischen Gottesdienst unter seinen Unterthanen einführte. Der ägyptische Pharao Sifak war sein mächtiger Bundesgenosse. Bey ihm hatte er gegen Salomo's Verfolgungen Zuflucht gefunden; von ihm wurde er

jetzt gegen Salomo's Sohn Rehabeam mächtig unterstützt. Sifak überschwemmte, dem Jerobeam zu Gefallen, Palästina mit einem zahlreichen Heere, eroberte viele feste Städte des Königreichs Juda, und zuletzt auch Jerusalem, und schleppte alle Schätze, sowohl aus dem Tempel als aus den königlichen Pallästen, mit fort. Rehabeam mußte sich glücklich schätzen, das Land zu behalten, und seine Hoffnung, den Jerobeam zu unterdrücken, war nun ganz vereitelt.

Doch Jerobeam verlor seinen Bundesgenossen Sifak, und dessen Nachfolger fanden es ihrem Vortheile nicht angemessen, sich in die hebräischen Angelegenheiten zu mischen. Diese Umstände ermunterten den Abaja, Rehabeams Nachfolger, einen neuen Versuch zu machen, die Trennung der hebräischen Nation zu endigen. Er griff daher den Jerobeam mit einem Heere von 400,000 Mann an, und dieser wurde, seiner 800,000 Mann ungeachtet, so sehr geschwächt, daß er ihm einen ansehnlichen Theil seines Landes abtreten mußte. Jerobeams Nachkommenschaft saß nicht lange auf dem Throne von Samaria. Sein Sohn
Na-

Nadab hatte (953) das Unglück, daß ein gewisser Baesa ihm verrätherischer Weise das Leben nahm. Eben derselbe rottete, als er König geworden war, Jerobeams ganzes Geschlecht aus. Das Schicksal übte dafür an seinem Sohne Ela Rache aus. Dieser wurde vom Zinri, dem General über die Streitwagen, ermordet. Die eben mit der Belagerung einer Stadt beschäftigte Armee rief ihren Oberbefehlshaber Omri als König aus. Es gieng also damahls in Samaria, wie in der Folge in Constantinopel, her. Omri, der Erbauer der Stadt Samaria, besetzte seine Regierung so sehr, daß er sie seinem Sohne Ahab überlassen konnte.

Ahab wählte sich die Tochter eines sidonischen Königs, die Isabel hieß, zur Gemahlin. Aus Liebe zu derselben trieb er phöniciſche Abgötterey, und man opferte sogar Menschen. Die Verehrer des Jehova empfanden darüber einen sehr lebhaften Verdruß. Unter ihnen fanden sich Männer, denen man, wegen ihrer höhern Einsichten, einen vertrauten Umgang mit dem Jehova zutraute, die, mit einer besondern Weltklugheit ausgerüstet, die

künfz

künftigen Schicksale einzelner Menschen oder ganzer Staaten voraussehen. Sie verkündigten diese Schicksale in dichterischen Ausdrücken. Man nannte dieß Prophezeihungen, Weissagungen, und diejenigen, die sie hervorbrachten, hießen Propheten. Solche Propheten traten jetzt mehrere nach einander auf, und wir können die Weisheit derselben aus ihren noch übrig gebliebenen Schriften beurtheilen. Die Propheten hielten es für ihre Pflicht, die Könige auf die Folgen ihrer schlimmen Regierung aufmerksam zu machen; aber ihre Ermahnungen und Warnungen waren meistens vergeblich. So ein Prophet war Elia, der dem Ahab dringende Vorstellungen machte, und ihm eine große Theurung verkündigte.

Der Abgötter Ahab hielt sich indessen doch im Kriege sehr brav. Die Könige von Damascus fiengen an, den Hebräern immer gefährlicher zu werden. Schon Baesa hatte dem Könige Benhadad I, den der König von Juda gegen ihn zum Kriege reizte, einen Theil seines Landes abtreten müssen. Dessen Sohn Benhadad II, trieb aber seine Forderungen noch

noch weiter. Seine Macht war jedoch auch sehr furchtbar, indem er bereits über 30 kleine Könige oder Fürsten seiner Herrschaft unterworfen hatte. Mit Hülfe derselben stellte er ein zahlreiches Heer auf. Er führte dasselbe vor Samaria, und verlangte, Ahab sollte ihn nicht allein für seinen Oberherrn erkennen, sondern ihm auch seine Schätze, so wie alle seine Weiber und Kinder, ausliefern. Ahab fürchtete sich erst so gewaltig, daß er eine demüthige Antwort gab. Als aber Benhadad wirklich Anstalten machte, die verlangten Dinge abholen zu lassen, da sprachen die vornehmsten Israeliten ihrem Könige so viel Muth ein, daß sich Ahab ermannte, daß er durch einen tapfern Ausfall den Syrern eine Niederlage beybrachte. Die syrischen Generale behaupteten, die Israeliten könnten nur auf Anhöhen gegen sie glücklich seyn, sie müßten also den Krieg in die Ebene zu spielen suchen. Benhadad ließ sich dadurch bereden, zum zweytenmahl gegen die Israeliten zu Felde zu ziehen; aber er wurde jetzt auch in der Ebene so geschlagen, daß er auf 100,000 Mann einbüßte. Benhadad fühlte sich durch diese unglückliche Schlacht so geschwächt, daß er sich gegen

den,

den, dem er vorher seine Herrschaft aufdringen wollte, demüthigen, und ihm alles, was sein Vater erobert hatte, wieder herausgeben mußte. Doch Benhadad erfüllte sein Versprechen nicht pünktlich; er behielt vielmehr verschiedene Dörfer, die ehemals zum israelitischen Reiche gehört hatten. Dieß veranlaßte einen neuen Krieg zwischen ihm und dem Ahab, der sich mit dem Könige Jehosaphat von Juda vereinigt hatte.

Abija, der den König Jerobeam von Juda glücklich bekriegt hatte, hinterließ das Reich von Juda seinem Sohne Assa, der einen ganz vorzüglichen Eifer bewies, den Götzendienst zu zerstören. Er war aber nicht allein ein frommer, sondern auch ein vorsichtiger Regent. Dieß beweiset ein Heer von beynah 600000 Mann, das er aus seiner Nation aushob. Da er nur zwey Stämme beherrschte, so muß fast jeder wehrhafte Mann derselben zugleich Soldat gewesen seyn. Assa legte auch an seiner Gränze verschiedene Festungen an. Vielleicht hatte er die Nothwendigkeit dieser Kriegsrüstungen vorausgesehen. Ein großer Schwarm von Arabern überschwemmte das judäische Land;

Assa

Assa nöthigte ihn aber, sich mit großem Verlust wieder zurückzuziehen. Assa war wegen des Bündnisses, das der syrische König Benhadad I. mit dem israelitischen Baesa geschlossen hatte, so sehr besorgt, daß er nicht eher ruhethe, als bis er durch alle Schätze, die ihm zu Gebote standen, den Benhadad bewogen hatte, von der Verbindung mit dem Baesa abzugehen, und demselben einen Theil seines Landes wegzunehmen. Sein Nachfolger Josaphat unterhielt eine noch einmahl so große Armee als sein Vater; er hatte 100,000 Kriegersleute. Aber freylich war die Zahl der Unterthanen des Assa durch viele Ueberläufer aus den israelitischen Stämmen, welche seine vortrefliche Regierung herbeygelockt hatte, gar sehr vermehrt worden.

Josaphat brauchte einen Theil seiner großen Kriegsmacht, um, in Verbindung mit dem Könige von Juda, den syrischen Monarchen zu bekriegen. Man sieht daraus, daß die Könige von Juda mit dem neuen Königsgeschlechte in Israel ein Freundschaftsbündniß geschlossen hatten. Dieß wurde dadurch befestigt, daß Jerobeam, Josaphats Sohn, des
 Ahabs

Ahabs Tochter Athalia heyrathete. Der gemeinschaftliche Krieg gegen die Syrer lief aber traurig ab. Ahab hatte (897) das Unglück, eine tödtliche Wunde zu bekommen.

Die Verbindung zwischen Juda und Israel dauerte auch unter Ahabs Nachfolgern fort. Die vereinigten Könige führten nicht allein gemeinschaftliche Kriege; sie rüsteten auch gemeinschaftlich eine Flotte aus, die nach Tartessisch (Tartessus in Spanien) bestimmt war. Diese Flotte wurde aber durch einen Sturm vernichtet. Die Propheten stellten dieses Unglück dem Josaphat als eine gödtliche Strafe wegen seiner Verbindung mit dem Könige von Israel vor; er rüstete daher seine Flotte künftig allein aus. Als er älter wurde, nahm er seinen Sohn Jehoram zum Mitregenten an; die übrigen Söhne machte er zu Statthaltern.

Auf die Regierung des Jorams hatte die Athalia, Ahabs Tochter, großen Einfluß. Dieser verfuhr mit seiner Familie wie ein türkischer Sultan. Er ließ 6 von seinen Brüdern, und verschiedene angesehenen Männer,
ermor-

ermorden, weil er sie als die Häupter einer Gegenparthey betrachtete. Der Götzendienst des Baals, den sein Vater und Großvater unterdrückt hatten, wurde wieder hergestellt. Die dringendsten Ermahnungen des Propheten Elia waren vergebens. Nun folgte aber auch ein Unglück auf das andre. Die Edomiter wurden durch Jorams verhasste Regierung aufgemuntert, sich dem israelitischen Joche zu entziehen, und wieder unabhängig zu machen. Die Araber und Philister plünderten Jerusalem, und führten die ganze königliche Familie, bis auf den jüngsten Prinzen, den Joas, mit fort. Joram selbst wurde (884) von einer schrecklichen Krankheit bis zum Tode gepeinigt.

Thasä, Jorams Nachfolger, stand wieder mit dem Könige von Israel in Verbindung. Dieser, der auch Joram hieß, wurde durch den syrischen Benhadad II, in große Noth versetzt. Die Syrer belagerten Samaria, und die Bewohner dieser Stadt mußten die schrecklichste Hungersnoth ausstehen. Auf einmal aber wurden die Belagerer durch einen panischen Schrecken überfallen. Sie bildes

bildeten sich ein, das Getöse einer anziehenden Armee zu hören, und nun war ihre Flucht so schleunig, daß sie ihr Gepäck zurückließen. Benhadad wurde nicht lange nach diesem unglücklichen Kriegszuge von dem Hasael einem seiner Generale, ermordet, und eben dieser Hasael spielte als syrischer Monarch eine sehr furchtbare Rolle. Dieß erfuhren die Könige von Israel und Juda.

Der israclitische König Joram bildete sich ein, jetzt eine günstige Gelegenheit zu haben, einige Derter, welche die Syrer noch nicht wieder zurückgegeben hatten, mit Gewalt wegzunehmen. Er beredete den jungen König Ahasia von Juda, gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen. Joram war aber unglücklich. Er wurde bey der Belagerung der Stadt Rameth so verwundet, daß er sich mußte wegbringen lassen. Seine Abwesenheit benutzte sein Oberfeldherr Jehu, sich zum Könige von Israel aufzuwerfen. Dieser rückte darauf mit einem starken Haufen von Kriegsteuten nach dem Orte, wo sich Joram aufhielt. Eben war Ahasia zum Besuche bey ihm. Die Könige wollten entfliehen; aber

So:

Joram wurde (883) vom Jehu mit einem Pfeile durchschossen, und Athasia kam auf der Flucht ums Leben.

Jetzt war die Zeit gekommen, wo Isabel, Ahabs Gemahlin, die so viel Unglück angestiftet hatte, für ihre boshaften und abscheulichen Handlungen büßen sollte. Das entschlossene Weib hatte die Dreistigkeit, im Schmucke einer Königin sich ans Fenster zu stellen, und dem vorbeyziehenden Jehu wegen seiner Verrätherey Vorwürfe zu machen. Für diese Dreistigkeit mußte sie schrecklich büßen. Jehu schickte, ohne sie einer Antwort zu würdigen, jemand ab, der sie zum Fenster hinausstürzte. Ihr Leichnam wurde nun von den Pferden zertreten, und von den Hunden zerfleischt. Ein Schicksal, daß ihr der Prophet Elisa vorausgesagt hatte. Noch lebten aber viele Personen von Ahabs Familie; denn die Könige, die mehrere Gemahlinnen und Beyschläferinnen hatten, hinterließen auch gewöhnlich viele Kinder. Es waren nur allein 70 Prinzen vorhanden. Allen diesen ließ Jehu die Köpfe abschlagen. Kurz, die ganze Familie Ahabs wurde ausgerottet, und die

dieses traurige Loos mußten auch die Großen ihres Hofes und ihre Anhänger theilen. Ahab hatte die Verehrung des phöniciſchen Baals eingeführt, und dieſe war gleichſam Hofreligion geworden. Jehu faßte daher den Entſchluß, ſie gleichfalls auszurotten. Er verfuhr dabey mit vieler Liſt. Man kündigte ein großes Feſt des Baals an, und befahl allen Prieſtern, Propheten und andern Verehrern deſſelben, bey Todesſtrafe, der Feyer dieſes Feſtes ſich nicht zu entziehen. Der Tempel wurde ganz mit Menſchen angefüllt, und nun drang eine Schaar von Kriegsleuten hinein, und nahm ein ſchreckliches Morden vor. Die Götzenbilder wurden nebst den zu ihrem Dienſte nöthigen Geräthſchaften verbrennt, und der Tempel verwandelte ſich in eine öffentliche Cloake. Mit ähnlichem Eifer vertilgte Jehu den Baaldienſt im ganzen Lande. Aber die Abgötterey wollte oder konnte er doch nicht ganz unterdrücken. Jerobeams Apisbilder blieben noch immer ſtehen, weil die politiſche Urſache, die Iſraeliten von den jährlichen Wallfahrten nach Jeruſalem abzuhalten, noch immer fort dauerte.

In Jerusalem wurden damals gleichfalls sehr traurige Auftritte gespielt. Athalia, die Gemahlin des Jorams, hatte sich, nach dem Tode ihres Sohnes Ahasia, die Regierung angemacht, und die grausamsten Mittel gebraucht, um sich auf dem Throne von Juda zu befestigen. Alle Kinder, die Joram mit einer andern Gemahlin gezeugt hatte, wurden nebst ihren Familien der Herrschsucht der Athalia aufgeopfert. Von Davids Nachkommenschaft blieb niemand als der kleine Prinz Jas, der Sohn des Ahasia, übrig. Dieser holte seine Schwester Joseba, während der Zeit, daß die übrigen ermordet wurden, aus dem Pallaste heraus, und brachte ihn in den Tempel, zu ihrem Gemahle, den Hohenpriester Jojada. Hier lebte er sechs Jahre in Verborgenen, bis sein Aufseher zu einer Revolution alles gehörig vorbereitet hatte. Athalia regierte nehmlich äußerst tyrannisch. Sie ließ die eifrigsten Verehrer des Jehova tödten, um den Baalsdienst desto sicherer einzuführen. Ihr Verfahren wurde so äußerst drückend, daß sich eine zahlreiche Parthey ihrer Feinde bildete. An der Spitze desselben stand der Hohenpriester. Dieser hatte nicht nur alle Pries-
ster

ster und Leviten, sondern auch alle Kriegsbe-
fehlshaber, gewonnen. Mit Hülfe derselben
führte er nun eine Revolution aus. Der
kleine Joas wurde als König ausgerufen, und
Athalia mußte sterben. Der Baalsdienst hörte
nun auch wieder auf.

Joas hatte an dem Sojada einen vortref-
lichen Rathgeber, dessen Eifer vorzüglich auf
die völlige Wiederherstellung des Jehovadienstes
gerichtet war. Der Tempel desselben war
baufällig geworden. Zur Ausbesserung dieses
Tempels wurde den Unterthanen eine Abgabe
aufgelegt, welche die Priester und Leviten
einnahmen. Diese bewiesen sich aber bey die-
sem Geschäfte so nachlässig und eigennützig,
daß man es ihnen nicht länger anvertrauen
konnte. Man wählte rechtchaffene Einneh-
mer, und der Hohepriester führte selbst die
Aufsicht. Doch Sojada war schon so alt,
daß er nicht lange mehr leben konnte; er starb
130 Jahre alt. Jetzt zeigte sich in der Re-
gierung des Joas bald ein Unterschied. Die
Vornehmsten unter den Juden brachten es nun
dahin, daß Joas gegen ihre Abgötterey Nach-
sicht bewies, daß er sogar selbst an derselben
Theil

Theil nahm. Zacharia, der Sohn des Jojada, glaubte sich verpflichtet, dem Joas deswegen dringende Vorstellungen zu machen; aber seine Freymüthigkeit wurde von ihm so übel aufgenommen, daß Joas den Sohn desjenigen, der sein Leben gerettet hatte, in dem Vorhofe des Tempels steinigen ließ. Für dieses grausame Verfahren wurde er von den Syrern gezüchtigt.

Hafael, der Monarch der Syrer, war für die Staaten von Israel und Juda ein sehr gefährlicher Nachbar. Der König Jehu von Israel hatte seine ganze Regierung hindurch mit ihm zu kämpfen. Hafael nahm den dritthalb Stämmen, die jenseits des Jordans wohnten, viele Städte ab. Joachas, des Jehu Nachfolger (seit 856), wurde so geschwächt, daß er nicht mehr als 50 Pferde, 10 Wagen und 10000 Mann Fußvolk übrig behielt. Wie sehr hatte sich doch alles seit Davids Zeiten geändert; Nun kam die Reihe auch an Juda. Hafael drang bis Jerusalem vor, und der erschrockene Joas wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er ihm alle vorhandenen Schätze, nebst den heiligen Ge-

S rath-

Galletti Weltg. 11 Th.

räthschaften des Tempels, überschickte. Haza-
fael ließ sich dadurch bewegen, wieder abzu-
ziehen. Nicht lange hernach wurde aber Je-
rusalem, nebst noch vielen andern Städten in
Juda, dennoch geplündert.

Hazaels Nachfolger Benhadad III. war
nicht so glücklich, als sein Vater. Er wurde
vielmehr von dem israelitischen Könige Joas
(St. 825) dreymahl geschlagen, und zur Ab-
tretung alles desjenigen gendthigt, was sein
Vater erobert hatte. Auch der neue König
von Juda, Amazia, war im Kriege gegen
den Joas unglücklich. Amazia wollte die Ede-
liten zwingen, der judäischen Herrschaft sich
wieder zu unterwerfen. Diese müssen eine
sehr furchtbare Kriegsmacht gehabt haben,
weil der König von Juda sein inländisches
Heer von 300000 Mann noch durch 100000
Israeliten verstärkte. Auf die Vorstellung
eines Propheten; daß er in Verbindung mit
den Israeliten kein Glück haben würde, schickte
er aber diese Hülfsstruppen wieder zurück.
Hierdurch fand sich der König von Israel na-
türlich schon beleidigt, und die abziehenden
israelitischen Soldaten rächten sich durch die
Plün-

Plünderung vieler judäischer Orter, die auf ihrem Wege lagen. Wegen dieser Plünderung verlangte Amazia, den sein glänzender Sieg über die Edomiter stolz machte, von dem Joas Genugthuung. Dief veranlaßte einen Krieg zwischen Juda und Israel. Amazia war so unglücklich, nicht nur die Schlacht, sondern auch seine Freyheit zu verlieren. Er mußte sich mit allen Schätzen seines Pallastes und des Tempels loskaufen. Da er die Abgötterey wieder eingeführt hatte, so war er schon deswegen bey einem großen Theile seiner Nation verhaßt. Er hatte daher das Schicksal, das sein Vater gehabt hatte; er wurde (811) ermordet. Sein Nachfolger, Asaria oder Usia, folgte den Rathschlägen des Propheten Zacharia, und bewies sich in der Unterdrückung der Abgötterey sehr eifrig. Dabey hatte er ein Heer von 300000 Mann, das von 2600 auserlesenen Officieren angeführt wurde. Sein Vorrath von Kriegsbedürfnissen war außerordentlich groß. Unter andern befanden sich auf den Thürmen der Stadtmauer zu Jerusalem neuerfundene Maschinen, mit welchen man große Pfeile und Steine fortschleudern konnte. Von der Vor-

trefflichkeit seiner Kriegsanstalten wurden die Philister und andere Feinde zu ihrem Nachtheile überzeugt. Kurz, Usia regierte glücklich, so lange Zacharia lebte. Nach dem Tode desselben veruneinigte er sich aber mit dem Priesterstande, weil er demselben ins Amt griff, und auf dem heiligen Altare Weihrauch anzündete. Er ahmte darin das Beyspiel der Könige von Israel nach. Allein zur Strafe seines Frevels wurde er, wie man erzählt, vom Ausfuge befallen, und der Priesterstand hatte Gewalt genug, ihn von der Regierung auszuschließen, die sein Sohn Jotham übernahm. (s. 743)